

Mit Schmiedeeisen verbinden wir Gediegenheit und Solidität. Wenn wir durch alte Städte gehen wie zum Beispiel durch Schwäbisch Hall, sehen wir auf Schritt und Tritt die Erzeugnisse dieser alten Handwerkskunst: Gitter, Geländer, Fensterkörbe, Türbeschläge, Ausleger. Nach den Namen der Schmiede fragen wir, anders als bei Architekten und Malern, selten, obwohl ihre Erzeugnisse das Stadtbild nicht weniger prägen. Fast alle Schmiedearbeiten in der Altstadt von Schwäbisch Hall sind aus der Werkstatt im Haus Brückenhof 4 von Emil Schmidt senior (1871–1959) und Emil Schmidt junior (1912–2002) hervorgegangen. Das Gitter am Marktbrunnen, die charakteristischen Wasserspeier am Café am Markt, die Geländer am Pranger, an der großen Treppe, am Turmumgang der Michaelskirche und am Rathausbalkon, sogar die Rathauskrone und vieles mehr sind von Schmidt Vater und Sohn restauriert, ergänzt oder neu geschaffen worden. Ob Schmiedearbeiten in der Formensprache des Mittelalters, der Renaissance oder des Barock – es ist kaum möglich zwischen Original, gekonnter Nachempfindung oder eigenständiger Erfindung zu unterscheiden. Die beiden Kunstschmiede waren Meister ihres Fachs und haben mit Kunstverstand, mit bestechender Präzision und Perfektion gearbeitet. Emil Schmidt junior hat Haus, Werkstatt und den kunsthandwerklichen Besitz in eine Stiftung eingebracht. Haus und Werkstatt sind ein Museum geworden, das so genannten „Kunstschmiedehaus“. Die Publikation, die Matthias Natzke sachverständig, sorgfältig und mit Liebe für dieses traditionsreiche Kunsthandwerk erarbeitet und zusammengestellt hat, informiert umfassend über Leben und Werk von Vater und Sohn, sammelt Erinnerungen ehemaliger Lehrlinge und Gesellen, von Freunden und Wegbegleitern. Natzkes Fotos zeigen, seine Texte erläutern, was die beiden Schmiedemeister geschaffen haben.

Eberhard Göpfert

Ulrich Henn – Bronzearbeiten. Hg. vom Hällisch-Fränkischen Museum Schwäbisch Hall und dem Förderkreis Hällisch-Fränkisches Museum Schwäbisch Hall e.V., Redaktion: Herta B e u t e r, Armin P a n t e r, Schwäbisch Hall (Oskar Mahl) 2008. 111 S., Abb. in Farbe und Schwarzweiß

Der Bildhauer Ulrich Henn ist durch seine Bronzeplastiken zu religiösen Themen, die er im Auftrag der evangelischen und katholischen Kirche geschaffen hat, bekannt geworden. Das in dieses Katalogbuch aufgenommene Werkverzeichnis seit 1953 dokumentiert die weite Verbreitung seiner Arbeiten in Deutschland und Österreich, aber auch in den USA, wo er die drei Doppelportale der National Cathedral in Washington DC geschaffen hat. Auch in Schwäbisch Hall kann man eindrucksvolle Werke Ulrich Henns betrachten: in der Michaelskirche (Altarkreuz, Osterleuchter, Lesepult), im Evangelischen Diakoniewerk (Kruzifixus, Franz von Assisi predigt den Vögeln, Stillung des Sturms) und eine Arbeit für das Brenzhaus. Dem 1925 in Schwäbisch Hall geborenen Künstler hat das Hällisch-Fränkische Museum eine großzügige Ausstellung (Entwürfe, Modelle, Originale) und diesen schönen Katalog gewidmet. Hier werden Arbeiten in Holz, sakrale Arbeiten in Bronze und Wachs und profane Arbeiten des Künstlers in farbigen Abbildungen vorgestellt, erklärt und gedeutet.

Eberhard Göpfert

Andreas M a i s c h, Margret M e r z e n i c h, Erika T h i e r (Hg): Gottwollshausen. Beiträge zur Ortsgeschichte. Schwäbisch Hall (Oskar Mahl) 2007. 168 S., Abb.

Gottwollshausen, ein altes Kirchdorf, am Fuße der Keuperhöhen westlich von Schwäbisch Hall gelegen und 1277 erstmals urkundlich erwähnt, wurde 1971 nach Schwäbisch Hall eingemeindet. Mit seinen 22 Hofstellen war das Dorf über Jahrhunderte bäuerlich geprägt. Diesen Charakter hat es im Zuge des sozialen und wirtschaftlichen Wandels nach dem Zweiten Weltkrieg weitgehend verloren. Heute ist Gottwollshausen ein Wohnvorort der Großen Kreisstadt. Was verloren gegangen ist, wird geschätzt. Wo Anonymität droht, werden Herkunft, Erinnerung, Geschichte, Tradition gesucht. Altes wird wieder entdeckt und bewahrt. So haben sich Bürgerinnen und Bürger aus Gottwollshausen zusammengefunden und mit Unterstützung des Stadtarchivs Schwäbisch Hall ihre Ortsgeschichte erforscht. Ergebnis ihrer mehrjährigen Arbeit ist ein kundiges Heimatbuch, das umfassend und detailliert über die Geschichte des Ortes,

insbesondere im 20. Jahrhundert, über die Entwicklung der Landwirtschaft und des Dorfhandwerks, über die wechselvolle Geschichte der Hofstellen, über Kirche und Vereine, Bräuche und Sitten informiert. Wie der Einzug der modernen Welt die überkommene geschlossene dörfliche Lebenswelt verändert hat, zeigen die Beiträge über die Wasserversorgung, den Straßen- und Eisenbahnbau ebenso eindrucksvoll wie die Berichte der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen, die in Gottwollshausen eine neue Heimat gefunden haben. Der schönste Dank an die fleißigen Bearbeiter dieses Heimatbuchs wäre, dass Gottwollshausens Identität und Selbstbewusstsein erhalten bleiben.

Eberhard Göpfert

Künzelsau

Stefan Kraut: Belebte Zimmer. Eine Dokumentation über das Anne-Sophie-Haus und den Würzburger Bau in Künzelsau. Künzelsau (Swiridoff) 2006. 208 S.

Nicht nur Menschen, sondern auch Häuser haben ihre Geschichte. Ob sie sich zu erzählen lohnt, hängt von vielem ab, nicht zuletzt von ihrem Alter, vor allem aber von ihren Bewohnern und ihren Nutzern.

Stefan Kraut hat sich intensiv mit zwei Gebäuden befasst, die in Künzelsau jeder kennt und die inzwischen weit darüber hinaus bekannt wurden. Es handelt sich um das Anne-Sophie-Haus in der Nähe des Schlosses und den so genannten Würzburger Bau in der Scharfengasse. Lange Zeit wurden beide Häuser kaum beachtet. Hier befand sich die Polizeidirektion in höchst unkomfortablen Verhältnissen, dort bis zu seiner Auflösung das Künzelsauer Finanzamt.

Dass beide Gebäude plötzlich gesteigertes Interesse fanden, hängt mit der gegenwärtigen, völlig neuen Nutzung zusammen. Carmen Würth, die Ehefrau des Künzelsauer Unternehmers Reinhold Würth, verwirklichte hier einen Traum: Sie ließ das Gebäude beim Schloss von Grund auf renovieren, völlig umgestalten und erweitern. Altes bildet nun mit gewagt Neuem eine erlebenswerte Symbiose.

Im Jahr 2003 konnte das Haus als Restaurant und Hotel eingeweiht werden. Carmen Würth gab ihm den Namen ihres Enkelkinds, das im Alter von vier Jahren bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen war.

Das Unternehmen verfügt über eine bemerkenswerte Besonderheit: Hier arbeiten Gesunde und Behinderte Seite an Seite. Die vom Schicksal Benachteiligten sollen ihr Können erproben und möglichst weitgehend in die Gesellschaft der Gesunden integriert werden. Dazu Carmen Würth: „Die Idee dazu ist nicht im Kopf entstanden, sondern sie kommt aus dem Herzen.“

Als der Würzburger Bau frei wurde, nützte die Familie Würth die Chance, um ihn für die Erweiterung des Anne-Sophie-Hauses zu verwenden. Im Jahr 2006 wurde das völlig neu gestaltete und modernisierte Anwesen mit seinen zahlreichen Gästezimmern eingeweiht.

Noch ein Blick zurück auf die Geschichte der beiden Gebäude. Das *Haus am Burghof* wurde im Jahr 1583 erstmals urkundlich erwähnt. Es befand sich zunächst in adeligem Besitz, unter anderem dem der Herren von Stetten, die zu den Künzelsauer Ganerben zählten, ging aber zu Beginn des 17. Jahrhunderts in bürgerliches Eigentum über.

Der Würzburger Bau wurde im Jahr 1710 als Verwaltungsgebäude des Bistums Würzburg, ebenfalls einer der Künzelsauer Ganerben, errichtet. Nachdem es von den Würzburgern nicht mehr benötigt wurde, kaufte es im Jahr 1797 der wohlhabende Kaufmann Georg Friedrich Bauer. Viele Einzelheiten bezüglich der Baugeschichte und der Besitzrechte wären noch zu nennen. Der Autor gibt überaus präzise Angaben, soweit sie sich aus den noch vorhandenen Quellen erschließen lassen. Wichtiger ist freilich noch zu erfahren, wer in den beiden Gebäuden gelebt und gewirkt hat. Nicht ohne Grund hat Kraut seinem Buch den Titel „*Belebte Zimmer*“ gegeben und damit ganz bewusst an den Romantitel „*Verlassene Zimmer*“ des Künzelsauer Schriftstellers Hermann Lenz angeknüpft.

Der Leser erfährt unter anderem so manches über die Künzelsauer Künstlerfamilie Sommer und den Schriftsteller Carl Julius Weber, der mit seinem Werk „*Demokrit oder die hinterlassenen Papiere eines lachenden Philosophen*“ bleibende Berühmtheit gewann.